

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Band: 98 (2011)
Heft: 7-8: Gent = Gand = Ghent

Artikel: Double or Nothing : eine Ausstellung über das Architekturbüro 51N4E
Autor: Ring, Kristien
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bild: 51N4E

Siegerprojekt von 51N4E im Wettbewerb für die Neugestaltung des Skanderbeg-Platzes in Tirana, 2008



Bild: Filip Dujardin

Bauarbeiten am Skanderbeg-Platz in Tirana

Double or Nothing

Eine Ausstellung über das Architekturbüro 51N4E

Der Vortragssaal des Zentrum BOZAR in Brüssel war bis auf den letzten Platz besetzt. Über 500 Personen sind für die Präsentation von Peter Swinnen, einem der drei Partner des Architekturbüros 51N4E, und die Eröffnung ihrer Ausstellung «Double or Nothing» gekommen. 51N4E wurde 1998 in Brüssel von Johan Anrys, Freek Persyn und Peter Swinnen gegründet. 2004 wurde das Büro mit dem Rotterdamer Maaskant Award für junge Architekten ausgezeichnet, und im selben Jahr um eine Niederlassung in Tirana erweitert. Alle drei Partner sind an verschiedenen Universitäten engagiert, Peter Swinnen wurde im letzten Jahr als «Bouwmeester» der flämischen Regierung berufen (siehe Beitrag S. 18 in diesem Heft). 51N4E ist erst das vierte Büro und das erste junge Büro, dem das BOZAR eine monografische Ausstellung widmet. Der Besuch der Ausstellung erfordert viel Aufmerksamkeit, belohnt aber mit Einblicken in ein Werk mit betörenden Arbeiten.

Das Zentrum vereint diverse kulturelle Aktivitäten wie Musik, Film, Theater, Tanz, Kunst und

Architektur unter einem Dach. Dafür bietet das Gebäude, ein Spätwerk von Victor Horta aus dem Jahr 1928, eine fantastische Vielfalt passender Räumlichkeiten. Seit 2002 vertritt hier der Leiter Paul Dujardin Architektur als integralen Bestandteil der Kultur und vermittelt dies erfolgreich einer breiten Öffentlichkeit.

An den Zweifel glauben

Das Architektentrio 51N4E versteht seine Arbeit als Produkt des Zusammenwirkens der Mitglieder ihres Büros, des Bauherrn, von Künstlern und Experten sowie der Benutzer der Architektur im urbanen Umfeld. Im Fokus der Ausstellung stehen die Leistung und der Aufwand, die hinter dem Entwurfsprozess stecken. Um dies zu veranschaulichen, präsentiert 51N4E seine Projekte nicht in jedem Detail. Vielmehr wird die Geschichte oder das Besondere erzählt, das sich mit einer jeweiligen Lösung und dem Entwurf verbindet.

«Double or Nothing» beschreibt die Position und Arbeitsweise des Büros. In seinem Vortrag berichtete Peter Swinnen, dass sie bei 51N4E «an den Zweifel glauben», die Entwurfsprozesse ihrer Projekte seien durch eine Praxis des permanenten

Infragestellens charakterisiert. Dazu gehört auch eine gewisse Freude am Risiko, die das Büro bei der Erarbeitung von Projekten begleitet. Lösungsvorschläge stellen vorgefasste Meinungen, Dimensionen und Rahmenbedingungen von Architektur immer wieder in Frage und fordern eine erneute Auseinandersetzung. 51N4E ist der Auffassung, die erste Aufgabe des Architekten bestehe grundsätzlich darin, den Kontext und die Ziele des Projektes richtig zu definieren. Vor allem solle jedes Projekt ein Katalysator urbaner und sozialer Transformationen sein und zu einem neuen Verständnis des architektonischen Raums beitragen. Die formale Beschreibung der Arbeit von 51N4E ist deshalb nicht einfach, weil zum einen das Konzeptuelle stark im Vordergrund steht, zum anderen das Büro häufig mit der wechselnden Wahrnehmung seiner Gebäude von bestimmten Standpunkten aus, dem Spiel des Lichts und sogar den spezifischen klimatischen Bedingungen spielt.

Für die Ausstellung konnten 51N4E den Kurator Dominique Boudet gewinnen. Gemeinsam wählten sie die Horta Hall (Skulpturhalle) als Ausgangspunkt, von dem aus drei kleinere Räume erschlossen werden, die jeweils einem Thema gewidmet sind. Diese Raumführung erinnert an den

«Wir haben ja alle Aussenwände aus MisaporBeton KDS und alle Innenwände aus MisaporBeton erstellt. So konnten wir problemlos die Minergie®-Standards einhalten und gleichzeitig die Wände unverputzt belassen, roh und ausdrucksstark.»

Bestellen Sie die Broschüre «Sommerhaus, Steckborn 2010», erhältlich auch als PDF per Download. Rufen Sie uns einfach an, auch wenn Sie ganz andere Fragen haben: z.B. zum Lambda-Wert von 0.27 oder zur Zertifizierung als MINERGIE®-Modul.

Hauptsitz
Misapor Beton AG
Schlossackerstrasse 20
8404 Winterthur

Tel: +41(0)52 244 13 13
Fax: +41(0)52 244 13 14
info@misapor-beton.ch
www.misapor-beton.ch

Wie sich Philosophie materialisiert.

MISAPOR
BETON



TID-Turm mit Blick auf den Vorplatz

ursprünglichen Besucherrundgang dieses Ausstellungsgebäudes, in dem die Horta Hall gleichermaßen als zentraler Anfangs- und Kulminationspunkt fungierte.

Tirana und die lokale Kultur

Der erste von den drei Räumen ist mit einer Kombination von vier Videoinstallationen zum kulturellen Kontext und zu spezifisch urbanen Problemen der albanischen Hauptstadt Tirana gewidmet, wo 51N4E verschiedene Projekte realisiert haben. An einer Wand läuft der Film «Tirana Drive», und daneben beschreibt ein Textfragment des albanischen Schriftstellers Ismail Kadare Tiranas Widersprüchlichkeit und Spannung. Drei kleinere Screens zeigen den TID Tower und die Neugestaltung des Skanderbeg Platzes sowie den Film «Dammi i Colori» des albanischen Künstlers Anri Sala über den Bürgermeister von Tirana, Edi Rama. Vor seinem Gang in die Politik hatte Rama als Künstler gearbeitet, und genau so interpretierte er das Amt des Bürgermeisters: Er begann, die Stadt in grossem Massstab mit Farbe zu transformieren. Der Film erzählt, wie die Bürger der Stadt mit einfachen künstlerischen Interventionen von neuem in die Gestaltung der Stadt involviert wurden und somit auch ein verlorengegangenes Zugehörigkeitsgefühl neu entstehen konnte.

Der TID Turm und der Skanderbeg Platz sind zentrale Projekte für die Stadt. Es ist bemerkenswert, wie es diese jungen belgischen Architekten aufgrund ihrer besonderen Arbeitsweise schaffen, in Albanien mit Architektur eine bedeutende Stadt zu prägen. Sie investierten viel Zeit, um die örtliche Bauweise in Tirana zu analysieren und ihre Projekte derart anzupassen, damit sie unter den spezifischen, lokalen Bedingungen realisiert werden und zugleich von diesen profitieren konn-

ten. Ein Beispiel: Das Grabmal für den ottomanischen Stadtgründer General Suleyman Pascha, an der Ecke des Grundstücks für den TID Turm, war im Masterplan von «AS.Architecture-Studio» gar nicht eingezeichnet. Dessen ungeachtet nahmen 51N4E gerade dieses Denkmal zum Anlass für die Schaffung eines öffentlichen Raums innerhalb ihres Entwurfes. Diese Geste der Anerkennung der lokalen Kultur war für die wohlwollende Reaktion der Jury und der Stadt auf ihr Wettbewerbsprojekt mit entscheidend. Des Weiteren überzeugten die Architekten den Bauherren, Maschinen aus Italien zu importieren, damit die Fassadenpaneele mit lokalen Bauarbeitern produziert werden konnten. Der TID Tower ist somit eine elegante Mischung aus dem «importierten» Wettbewerbsprojekt von 51N4E und der lokalen Baukultur Albanien, wobei scheinbare Hindernisse und Einschränkungen den Entwurfsgedanken der Architekten nicht etwa schwächten, sondern spürbar stärkten. Das Projekt Skanderbeg-Platz, eine künftig verkehrsfreie Fläche von 25 000 m², wird derzeit realisiert. Der Platz wird die umliegenden Gebäude und die mit ihnen verbundenen heterogenen Geschichtsbilder zu einem neuen spannungsgeladenen und doch kohärenten Ort verbinden und dieser hektischen Stadt einen zentralen Treffpunkt und Erholungsraum schenken. Die Tatsache, dass eine Abteilung der Ausstellung nur den albanischen Projekten von 51N4E gewidmet ist, macht en passant deutlich, dass die grössten Aufträge des Büros ausserhalb Belgiens liegen.

Eine provokante Einladung

Um den zweiten Raum zu begehen, werden wir gebeten die Schuhe auszuziehen. Hier dominiert ein Objekt, das von den Architekten zusammen

mit den Bauherren für eine Erweiterung und Transformation eines bestehenden Einfamilienhauses konzipiert worden ist. Der Raum präsentiert sich als gepolsterte Verweillandschaft für Besucherinnen und Besucher. Es ist eine herzliche, wonnige Atmosphäre, die von einem wunderschönen, mit viel handwerklicher Sorgfalt geschaffenen Objekt ausgeht. Die Grenze zwischen Kunst und Architektur wird verwischt, das Objekt erklärt sich nicht von selbst. Das Haus selber ist rau und unfertig, wirkt aber gleichzeitig elegant. Der direkte Blick auf die umgebende pittoreske Landschaft wird durch eine Begrenzung aus hohen Stahlplatten, die das Haus fast vollständig umhüllt, versperrt. Die wenigen und gut gesetzten Öffnungen führen dazu, dass die Landschaft entsprechend verführerischer erscheint. Freek Persyn von 51N4E erklärt, dass «Architektur an sich nicht das Ziel ist, sondern ein Katalysator, um Dinge anzukurbeln; eine Infrastruktur, die für Interpretationen offen ist und zum Benutzen einlädt. Keine unschuldige Einladung, sondern eine, die provoziert.»

Kurzgeschichten

Der dritte und letzte Raum zeigt 27 Projekt-Ausschnitte. Ziel dieser «Short Stories» ist es, die Kernaspekte der Projekte zu erklären, das zu zeigen, was im Besonderen das Projekt ausmacht. Deswegen wird jedes Projekt auch anders dargestellt. Ein kurzes Video zeigt von dem Entwurf des LRLP Hauses jenen Moment, in dem durch das Falten eines A4 grossen Papiers die richtige Lösungsidee aufschien. In dem hinterleuchteten Erdgeschossplan des C-Mine Projekts wird die Logik der flexiblen neuen Räume studiert. Eine ganze Wand ist einem urbanen Planungsvorschlag für Brüssel gewidmet, den die Architekten

in Eigeninitiative und ohne Auftrag realisierten. Man kann nur hoffen, dass die jungen Brüsseler Architekten in Zukunft auch im Kontext der eigenen Stadt mehr agieren dürfen. Denn dass und wie sie bauen können, haben sie andernorts inzwischen demonstriert.

Kristien Ring

Die Ausstellung ist bis zum 4. 9. im BOZAR Brüssel zu sehen und zieht anschliessend nach London an die Architectural Association. Zur Ausstellung ist eine englischsprachige Publikation erschienen: «Double or Nothings», with essays by Lars Lerup, Dominique Boudet and Stefan Devoldere, AA Publications, London 2011, 352 p., ill., 34.– Fr./25 £, ISBN 978-1-907896-09-5



Oben: Modell für die Renovation eines Einfamilienhauses mit Kunstsammlung in St. Elois Winkel, 2009. Unten: Renoviertes Einfamilienhaus mit Kunstsammlung in St. Elois Winkel, Blick zur Stahlwand

Imitation und Emanzipation

Ein Materialbuch über Kunststein

Was ist Kunststein? Gemäss dem die Publikation einstimmden Essay von Christoph Wieser ist Kunststein «Beton, bei dem das sorgfältig ausgewählte Natursteinmaterial die Körnung und Farblichkeit der Oberfläche bestimmt – und nicht der Zement.» Wer – wie ich – Kunststein nicht so eindeutig von Betonelementen und Zementwaren abzugrenzen gewusst hätte und eher dachte, Beton wäre eine Teilmenge vom Kunststein, dem bietet sich mit der am Zentrum Konstruktives Entwerfen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften entstandenen und von Katharina Stehnenberger verantworteten Arbeit eine aufschlussreiche Zusammenstellung zum Thema. Das Zentrum Konstruktives Entwerfen an der Winterthurer Bauschule möchte sich in einer neuen Publikationsreihe «systematisch und analytisch mit dem Zusammenhang von Konstruktion und Ausdruck befassen»; diese erste Veröffentlichung ist ausschliesslich dem Kunststein und seiner Anwendung an der Gebäudehülle gewidmet. Das über einhundert Seiten dicke «Heft» (Originalton Herausgeber) umfasst drei Teile: Dem einführenden Essay folgt ein ausführlicher Vergleich von acht ausgewählten Schweizer Bauten von 1930 bis 2011, der knapp gehaltene dritte Teil ist ein technischer Leitfaden.

Meilensteine in Kunststein

Christoph Wieser folgt in seinem Essay der Geschichte von Herstellungsweise und Bezeichnung des Kunststeins, um seine Eigenschaften und seine Grenzen besser zu verstehen. Ist zum Beispiel Waschbeton Kunststein oder Betonprodukt? Kunststein ist schliesslich in Erweiterung der einleitenden Definition, was mehr als Naturstein erscheint denn als Beton. Damit ergeht es dem Kunststein wie so vielen neu in der Architekturgeschichte auftretenden Materialien, die erst über die formale Nachahmung eines ursprünglich anders materialisierten Bauteils nach und nach zu



einem eigenen Ausdruck finden. Mit der Verbreitung von Zement wurde es nämlich möglich, künstliche Werksteine dauerhafter und günstiger und mit der Zeit immer perfekter zu produzieren als Bauteile aus Naturstein. So verwendete Gustav Gull für seine Erweiterung des Zürcher ETH-Hauptgebäudes 1914–1925 Kunstsandstein, überraschenderweise aber auch für die Sanierung der ursprünglich in Ostermündiger Sandstein erstellten Fassaden der von Gottfried Semper und Caspar Wolff erstellten Altbautrakte, so dass heute alle Fassaden des Alt- und des Erweiterungsbaus aus Kunststein bestehen, was zugleich Beweis für die Dauerhaftigkeit des Materials Kunststein als auch launiger Kommentar zu Sempers Stoffwechseltheorie ist.

Zwischen Imitation und Emanzipation sind folglich die acht für den Objektvergleich im zweiten Teil ausgewählten Schweizer Architekturbeispiele angesiedelt. Sie bilden eine anregende Übersicht über das gestalterische und konstruktive Potenzial des Materials Kunststein an der Gebäudehülle. Vom Zürcher Zett-Haus (Hubacher, Steiger, Steiger-Crawford, 1930–1932) über die First Church of Christ Scientist, Zürich (Kellermüller und Hofmann, 1935–1938), die Gebäude der Université Miséricorde in Fribourg (Honegger et Dumas, 1937–1941), das Geschäftshaus Steinentorberg in Basel (Diener & Diener, 1984–1990), das Kunstmuseum Liechtenstein in Vaduz (Morger & Degelo und Kerez 1997–2000), die Fachhochschule Sihlhof, Zürich (Giuliani Höninger, 2000–2003), die Primarschule Obermeilen (von Ballmoos Krucker, 2002–2007) bis zur Zürcher Wohnsiedlung Wasserschöpfli (Althammer Hochuli, 2004–2011) steht jedes auch für einen besonderen Aspekt, sei es der fugenlose «Ortkunststein» des Liechtensteiner Kunstmuseums, das Mauerwerk des Diener-Baus, die All-Over-Verkleidung des Sihlhofs oder die glasfaser-armierte Feinbetonfassade der Wasserschöpfli-Wohnhäuser. Dieses sogenannten Cemfor-Elemente sind übrigens ein weiterer Grenzfall in der eingangs definierten Unterscheidung von Kunststein und Beton, weil ohne Kiesanteil hergestellt.